

Bezugspreis
Der Inhalt umfasst das monatliche
Abonnement 2,50 M., durch die Post
zus. 30 M., wofür die Zustellungsgebühren
bestehen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Um amtlichen Zeitungs-Berichten
und „Saale-Zeitung“ angeschlossen.
Für amtlichen eingehende Korrespondenz
wird keine Gebühr erhoben.
Korrespondenz nur mit Genehmigung
„Saale-Z.“ gestattet.
Gesamtpreis der Schriftleitung Nr. 1140
der „Saale-Zeitung“ Nr. 170:
der Beleg-Abteilung Nr. 1132.
Verlagsdruckerei Leipzig 1008.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Nummernzweizehnter Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gebildeten Klassen
oder deren Raum mit 50 Pf. be-
rechnet und in unseren Anzeigen-
und allen Anzeigen-Bestellungen
angewandt. Reklamen die Seite 1
Schluss der Anzeigenannahme: vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abteilungen von
Anzeigenentwürfen, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich prima.
Sonntags und Feiertags einmal.
Schriftleitung und Druck-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17.
Rebengasse 14; Markt 24.

Nr. 260.

Halle, Montag, den 7. Juni

1915.

Die Siegesbeute im Przemysl: 33800 Gefangene Weitere 3300 Russen in Libauen gefangen. — Wachsende Siegesbeute am Dnjestr.

Die inneren Verhältnisse in Rumänien.

Von einer mit der rumänischen Politik genau vertrauten Seite geht der „S. Ztg.“ aus Bukarest die folgende, in den letzten Monaten abgegebene Schilderung zu:
Man hätte erwartet, daß der von England finanzierte Treubruch Stakens irgendwelchen Widerhall in Rumänien finden würde, und war er auch, daß dieses Ereignis ohne weitere Konsequenzen zunächst nur einjährig zur Kenntnis genommen wurde. Infolge der Verprechungen berufener und unberufener Vermittler hatte man sich hier in der Hoffnung gewiegt, daß Italien bei seinen Verhandlungen mit den Mächten des Dreierbundes auch die Interessen Rumäniens wahrnehmen werde, und war recht kernschmerzlich berührt, daß das egoistische Rom nur an seinen eigenen Vorteil gedacht hat. Man sah, daß selbst die geringsten nationalen Bestrebungen Erbittens beiseite geschoben worden sind trotz des Dankes, welchem der Dreierbund diesem immer gewärtigen Bundesgenossen für die im allgemeinen Interesse geleistete Blutarbeit schuldet. Der Krieg im Banat, dem man Erbittens für seine zerstörten Hoffnungen auf die Tür an der Adria bietet, soll nicht aber mit den rumänischen Ansprüchen auf diesen Teil der Haut des noch recht wilden Bären. Auch die Hoffnungen, die Rumänien auf das Entgegenkommen Rußlands setzte, scheinen nicht erfüllt zu werden. Die Befestigung der russischen Abzweigungen auf die Monopolisierung des Schwarzen Meeres und der Donaumündungen, welche bei dem Angriff auf die Darbanelen bekannt und erweisen wurden, die mißachtete Art und Weise, mit welcher die Geltendmachung der nationalen Ansprüche Rumäniens in Petersburg aufgenommen und bearbeitet wurden, gaben die Veranlassung, daß hier in gebildeten und informierten Kreisen Rumäniens eine Meinungsänderung eingetreten ist, welche vielleicht zu einer veränderten Stellungnahme des Landes führen wird. Dank der eifrigen Bemühungen des französischen Gesandten sind die Verhandlungen zwischen Bukarest und Petersburg neuerdings wieder in Gang gekommen, jedoch scheinen auf beiden Seiten keine allgroßen Hoffnungen zu bestehen, daß dieselben zu einem baldigen Resultat führen werden. Einmal sind die Ansprüche, welche Rumänien stellt, sehr weitgehend. Rumänien würde für den Fall eines Bündnisses mit der Entente außer der Bukowina und Siebenbürgen auch das Banat verlangen, andererseits traut Rumänien den russischen Verprechungen nicht recht und verlangt Garantien, ohne daß bisher klar geworden ist, worin diese bestehen müssen. Rußland behandelt unterdessen Rumänien mit der gemäßigten Argwohn und scheint kein Verständnis für die rumänische Auffassung zu haben, daß das rumänische Schwert diejenige Schale zum Sinken bringen wird, in welche es geworfen wird, eine Aufstellung, welche auch unsere letzten großen Erfolge in Galizien noch nicht völlig beiseite haben. Angesichts dieser Schwierigkeiten kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die rumänische Regierung vorläufig keine Veränderung in ihrer Stellungnahme eintreten lassen wird. In den letzten Tagen spielt man viel von einer Annäherung zwischen Rumänien und Bulgarien, worüber ernsthafte Verhandlungen im Gange sein sollen. Die russische Presse verheißt ihre Freunde über die Vorteile einer Annäherung zwischen diesen beiden Ländern nicht.

Als erste Wirkung der veränderten Auffassung der Lage kann ein gewisses Nachgeben in der Exportfrage aufgefaßt werden. Man hatte durch willkürliche Maßregeln und schlanke Bestimmungen die Interessen der Zentralmächte mit einem Eifer, der einer weit besseren Sache würdig gewesen wäre, zu schützen gesucht, dabei aber gleichzeitig weit größere Interessen von Landeigenen und rumänischen Handwörtern und Industriellen empfindlich verletzt. Auch in anderen Kreisen gärt es allmählich, und das sonst so gebildete rumänische Volk beginnt sich gegen die Schreckensherrschaft der russophilen Kriegsheer aufzulehnen. Bereits vor längerer Zeit gingen Sozialisten und Arbeiter schärfsten an, gegen die Teilnahme Rumäniens an dem Kriege zu protestieren. Die Manifestationen, welche die Regierung nicht zu verhindern suchte, mehrten sich in der letzten Zeit, um eine schärfere, gefährlichere Form zu gewinnen. Zu Ausdreitungen ist es bisher noch nicht gekommen. Bei der zunehmenden Erregung ist es nicht ausgeschlossen, daß es schließlich zu Zusammenstößen mit den unter russischem Einfluß stehenden Kriegsheern kommen wird. Die russischen politischen Agenten, die das Land mit einem Netz überzogen, fahren fort, aus dem Dunkel, worin sie sich verhielten hatten, mit allen Kräfte ihren Arbeit zu verrichten, aber das Mißtrauen gegen Rußland wächst und ihre Arbeit wird von Tag zu Tag schwerer. Hierin dürfte vor allen Dingen der Grund zu einer gewissen Nervosität liegen, der diese Kreise ergreifen hat, die sich in die Spitzen der offiziellen Vertretung des Dreierbundes erstreckt. Die Nervosität geht so weit, daß sich der französische Gesandte hat hinsetzen lassen, vor einer Anzahl Mitglieber des Reichstages zu erklären, wenn Frankreich wolle, daß Bulgariens Minister werde, so würde er dies einfach machen.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33 805 Gefangene gemacht.
Ostlich Przemysl lagten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Wojszka auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals v. Linzinger haben bei Zuraano den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nördlichen Ufer erklommen. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Rowica-Kalusz-Tomaszow erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene geklärt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kuzschan erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Bindau und stieß in südöstlicher Richtung vor.

Südöstlich Kurlowian und in der Gegend östlich Sawbnytski machte unsere Offensive gute Fortschritte; weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Niemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolauke-Sapiezki vom Feinde gefäubert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostende der Vortöße des erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserer Feuer wald zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Heubterne (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an; der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein zweiter französischer Angriff nordwestlich Moulin Joux Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen; nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Waquois südöstlich von Varennes wurde gestern abend angegriffen; trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stütete der Feind in seine Gräben zurück.

Oberste Heeresleitung.

darüber gäbe es keine Diskussion. Derselbe Diplomat soll vor einigen Tagen auch dem Ministerpräsidenten gegenüber zu sehr dringlich und formlos geworden sein, daß dieser ihn in sehr höflicher Weise aufforderte, in Zukunft seine Mitteilungen schriftlich zu formulieren.

„Rumäniens Risiko“.

Die „Köln. Ztg.“ sagt in einem durch Durchschuß hervorgerufenen amtlichen Artikel unter der Ueberschrift „Rumäniens Risiko“: Zu dem in dem Artikel „Risiko“ in Nr. 557 behandelten Gegenstand wird uns von besonderer Seite geschrieben:

„Ein nicht geringer Teil der rumänischen Oligarchie ist bereit, gänzlich in das russische Lager hinüberzugehen. Die sogenannten rumänische Neutralität verbinde mit dem freien Verkehr zwischen dem Zweibund und der Türkei schon, als diese noch neutral war. Wenn solche Verbindung dauernd werden sollte, welches Interesse hätten Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie aus der ferneren Existenz Rumäniens? Ob ein feindliches, von Rußland abhängiges Rumänien sich zum Fuß der Karpaten bis zum Pruth erstreckt, oder ob Rußland seine Grenze bis zu den Karpaten vordringt, kann der österreichisch-ungarischen Monarchie im Grunde gleichgültig sein. Weshalb soll Mitteleuropa für die Erhaltung Rumäniens Opfer bringen? Deshalb muß es einmal gelagt werden, daß ein besetztes Zentralkuropa Rumäniens höchstens den Wert eines Kompensationsobjektes haben kann; denn mit der Niederlage Deutschlands wären auch seine wirtschaftlichen Interessen in Rumänien am Ende. Was aber wird aus Rumänien, wenn es an der Seite des Verbündeten mit besetzt wird? Es ist wertvoll, zu wissen, ob die rumänische Oligarchie sich diese Frage ernstlich vorgelegt hat. Wir glauben es kaum; der Glaube an etwaige Rücksichtnahme auf das in solchem Falle „deutsche“ Königshaus, deutsche wirtschaftliche Interessen, das sich vielleicht die Erwägungen, die über etwaige schwere Gedanken einmischen, und doch könnten diese Gedanken gerade der Mitglieder der

Oligarchie, der so hoch begabten Adolanten, der so unendlich zahlreichen Professoren, der Inhaber der so mancherlei Sinecuren, so mancher noch schimmernder Parastärke und selbst vieler Großgrundbesitzer, gar nicht schwarz genug sein, die ihm das Schicksal zugefallen hat; als lateinische Grenzmaße zu stehen am Ufer des brandenden lawischen Meeres, unterläßt, wie bisher, von den Wäldern, denen es die maßlose Entwicklung der letzten 30 Jahre mitberaubt, aber es untergehen will in der einen Art, oder der anderen. Die Stunde eilt, und das Verderben naht.
Das ist so deutlich, daß Rumänien verstehen muß! Red.

In Rumänien beginnts zu tagen.

o. B. Berlin, 7. Juni. Nach einer Bulareiser Meldung der „B. Z.“ verlaute aus zuverlässiger Quelle, daß sich in den maßgebenden politischen Kreisen der rumänischen Hauptstadt ein starker Stimmungsumschwung in Sinne der Zentralmächte bemerkbar macht.

Wie Przemysl fiel.

o. B. Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier, 7. Juni. Nach Aussage der Gefangenen, die 7000 in Przemysl gemacht worden sind, hatte die Garnison den Besatz, die Stellung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Furchtbarkeit der Beschießung zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Stellung hatte die überhöchste Räumung auf der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnhöhe nach Zernberg nur noch eine stark ausgebaut Stellung bei der Zernberg behaupten. Die Vorstellung dazu bei Starzawa wurde von den Truppen Matensens bereits erfüllt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 11 000 erhöht hat. Die Verbündeten verfolgten die Fliehenden bis Czerniawa in der Richtung auf Wojszka.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Stellung Przemysl folgendes Telegramm:

Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeißeln der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwanzte hin und her, ob sie die Stellung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Andere Flieger meldeten fortwährend Sins- und Hermdarbie aus der Stellung. Am 21. Mai sahen man sich zur Räumung der Stellung entschließen zu haben, trotzdem wurde sie 8 Tage länger ab verteidigt. General von Kneußel, der Einheitsregimentslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Stellung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Befestigung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schloß sich die Infanterie näher an die Drahtbarricaden heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese baute die Verteidiger in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengräben herausstraten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schwallen der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen feinerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungsstellung eine ideale Aufstellung. Auch General von Kneußel fand mit seinem Stabe und denjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Sainze angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterstunde. Von diesem nur wenig mehr als 2 Km. von der Frontlinie entfernten Punkte überblickt man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai nachmittags 4 Uhr schloßen die schweren Geschütze, gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebotenen Stützpunkte der Stellung durch das schwere Artilleriefeuer hatte auf die Besetzung einen derartig zerschlagenden und niederdrückenden Eindruck gemacht, daß diese nicht inlande war, der angreifenden Infanterie nachfolgenden Widerstand zu leisten, die Belagerung der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verhältnißmäßig in den zerstörtesten Kometen lag, sich unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegesgerätes, darunter einer großen Anzahl neuerer Felder und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vordrängte, und dort eingrub, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternehm jedoch in der Nacht feinerzeit Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind mehrere einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor, die Angriffe wurden mäßig abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nacheinander die Forts 10 und 12 nieder; das preussische Infanterie-Regiment 45 erklärte im Verein mit bayerischen Truppen zwei östlich Fort 11 geeignete Schanzen, die der Feind ab verteidigte.

Am 2. Juni mittags 12 Uhr stürzte das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie vernichtet waren. Das Füsilier-Bataillon des Augusta-Garde-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10b und 9a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals v. Krause den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Juramica und die dort gelegenen Stellungen des Feindes wurden genommen; dieser verlegte jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlangebaute innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die besetzte Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Kampf vor den abgebrannten Sanbrücken, die aber durch Kriegsbrände schon erlosch waren. Nach einer Belagerung von nur 4 Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatlang angegriffen. Obwohl die Befestigung von Blutopfern gekostet hatte, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit klammernder Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Ausschöpfung zu Fall und konnten sich nur 9 Wochen hindurch ihres Bestes freuen. Eine energische und kluge Führung hatte, unterstützt von heldenhaft kämpfenden Truppen und der vorzüglichen schweren Artillerie wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

Überblickt man die galizische Gesamtsituation, so ergibt sich folgendes Bild:

Przemysl zurückerobert. Die Russen im Norden von Madonien blühten gegen von Pulkos Armee östlich von Wiedna gedrängt. Ihre Front bei Wioscia von Boehm-Ermolits durchdrungen, von Szuman an den Dnjepr gedrängt, ebenso von Vinzinen, der ihnen Strij nahm. Endlich hat der russische Flügel gegenüber Pfänger-Balzin den Zusammenhang verloren: Innerer einheitlicher Front stehen vier geschlagene, in Unordnung geratene Linien gegenüber, die alle eine eigene Führung nicht mehr besitzen. Wir können daraus mit unserer Lage, mit unseren bisherigen Erfolgen zurückschließen, die eine einzige Kette an ununterbrochener Siege sind.

Nach Przemysls Fall.

c. B. Krause, 7. Juni. Nach Berichten aus Sambor hat die Stadt fast gar nicht gelitten. Unsere heldenmütigen Truppen erbeuteten dort ein mächtiges Lebensmitteldepot, das vor allem mit Getreide und Fleischkonserven gefüllt war. Nach Saslo hat verhältnismäßig geringen Schaden aufzuweisen. Dagegen weist das altertümliche Siecz, auch Klein-Krause genannt, große Spuren als Folgen der russischen Besetzung auf. Durch Granatfeuer wurde Koppa und Nowodworsje verbrannt. Strij hat keinen großen Schaden erlitten. Die Stadt ist fast menschenleer, Handel und Verkehr sind vollständig. In Krowno, das unabhörig ausgeplündert wurde, haben die Russen vor ihrer Flucht den Bahnhof zerstört.

Russische Berichterstattung.

Die Berichterstattung der russischen Generalstäbe über den Zusammenbruch in Galizien gestaltet die russischen Armeebefehle immer verworrener und unzuverlässiger. Die russischen Ortsangaben sind so dunkel geworden, daß an einem ganzen Tag von sieben angegebenen Orten fünf überhaupt nicht zu finden sind, während die beiden anderen an 100 Kilometer auseinanderliegen. Der russische Generalstabbericht will den Deutschen bei Wjanz, Czerki, Belsi und Ung-ungeheuer Verluste beigebracht haben. Der Züricher „Tagesanzeiger“ stellt demgegenüber an Hand der neuesten genauen Karten und aller geographischen Handbücher fest, daß die erstgenannten Orte überhaupt nicht existieren, auch nicht in ähnlich ungenauer Form, so daß auch ein Irrtum ausgeschlossen ist. Der letzte russische Bericht weist angebliche Gefechte bei Belschowa und Zwerowicz mit den Kämpfen bei Przemysl und Komarow in eine einzige Schlachtenhandlung zusammen; die genannten Orte liegen aber bis zu 30 Kilometer auseinander. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß die amtlichen russischen Meldungen zum Zwecke der Irreführung erfunden werden.

100 Jahre im Schatten von San Marco.

Täglich nicht alles, so gab das Krachen der Fliegerbomben, die 12 Stunden nach der Kriegserklärung auf die alte Logenstadt herberausfallen, den donnernden Auftakt für einen neuen Abschnitt in der Geschichte Venedigs. Seit am 16. Mai des Jahres 1797 die Franzosen in die Stadt einzogen, die damit zum ersten Male von feindlichen Truppen besetzt wurde, und seit im November 1866 König Viktor Emanuel seinen feierlichen Einzug durch die Porta della Carta, das prächtige Tor des Dogenpalastes hielt, dürfte kaum ein Ereignis die Gemüter seiner Bewohner heftiger erregt haben, als dieser Angriff aus den Lüften. Aber, der die Tragweite großer Ereignisse abzulassen weiß, wird gefühlt haben, daß die Geschichte der Dogenstadt sich ansieht, einen neuen Anknüpfung zu tun.

Fünf Jahrzehnte einer ruhigen Entwicklung, die Venedig zum beliebtesten Tummelplatz der Kunstfreunde und der Weltbummler aller Erdteile gemacht hatten, wurden so durch den verbrecherischen Willen verdorbener Staatslenker grauam abgebrochen, und die schlaue Kugel des Campanile wird wieder schauen, die sehr verschieden sein werden von der glühenden Pracht des altberühmten Carneval von Venedig.

Dieser ewige Carneval in der Stadt der 150 Kanäle und 400 Brücken, der so bezeichnend für den hohen Grad sittlicher Verkommenheit, die hier die einjährige Trübsalzeit verdrängt hatte, war endgültig von den hartkündenden Ereignissen nach der großen französischen Revolution hinweggefegt worden. Der Friede von Campo Formio (1797) machte dem Leben der Republik Venedig ein Ende, und mit der Selbständigkeit schwand auch der letzte Rest jener Handelsbedeutung, den sich die Stadt auch noch nach der Entscheidung des Sewegs nach Venedig zu erhalten gemüht hatte. Als sie von den Oesterreichern im Jahre 1814 nach einer sechs Monate währenden Belagerung eingenommen und dem lombardisch-venezianischen Königreich einverleibt worden war, hatte sie mit ihrer alten Herrlichkeit auch ihre frühere Geltung in Handel und Wandel der Welt verloren.

Die Kriegslage.

Oberst Stegemann schreibt im „Bund“:

Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorgänge am Dnjepr im Raume Strij von noch größerer Bedeutung sind als die Kämpfe um Przemysl. Um so wichtiger ist, daß nun nicht nur Przemysl gefallen ist, sondern daß auch die Armee Vinzinen am Dnjepr Fuß gefest hat. Da die deutsche Südarmer über Glosso-Wedenice-Strij im unaufhaltsamen Vorstoß auf den Dnjeprabschnitt Mitolajow-Przemysl begriffen ist, so ist der Grudeler Teichlinie das Todesurteil gesprochen, und was von Kuffen noch zwischen Husatow südlich Przemysl und dem Strij-Abchnitt in den Dnjeprkämpfen steht, zu beschleunigter Rückzug über Rudi und Komarno gezwungen. Zur Durchführung der Offensiven Linzinger gehört harte Flankendeckung zur Rechten. Vielleicht erklären sich daraus die heute gemeldeten Vorstöße nordöstlich Strij. Wie bei Linzinger und weiter südlich am Switawo und Lomnigabschnitt die Verhältnisse im einzelnen liegen, entzieht sich genauer Kenntnis. Die Russen behaupten, südlich in guter Stellung zu sein, doch ist anzunehmen, daß die Offensive der Verbündeten hier jetzt auch über die Dolina hinaus gelangt ist. Der Ort Zbdowoz ist am Unterlauf des Strij, 25 Kilometer nordöstlich von der Stadt gleichen Namens und sechs Kilometer von der Mündung zu suchen. Mitolajow liegt an der großen Straße Strij-Lemberg, unfern des linken Dnjeprufers. Mit Spannung wird man der weiteren Entwicklung der Dinge in diesem Raume entgegensehen, um danach die allgemeine strategische Lage beurteilen zu können, die noch nicht durchgeführt ist.

Angedrängt innerhalb derselben Front, in welcher die deutsch-österreichische Offensive die russische Front auf achtzig Kilometer durchbrochen und um 130 Kilometer zurückgeworfen, die ganze Karpathenstellung abgeräumt, den San und Dnjepr erreicht hat und Przemysl erlirmt, hat die große englisch-französische Offensive zwischen Armentieres und Arras nur eine geringe Anzahl Schützengraben der ersten Linie genommen, die vorgehoben, dringt beieinander liegenden Dörfer Ablain, St. Maigre, Carency, La Targette und Neulieu besetzt und vielleicht die Zuckersabrik von Souchez erlirmt. Die Frontentwässerung beträgt an der Einbruchsstelle neun Kilometer, die Tiefe zwei bis fünf Kilometer — der deutsche Nordost ist nicht gesprengt. Das legt nahe, daß lange Ausfühungen, wie die allgemeine militärische Lage heute zu betrachten ist.

Der italienische Feldzug, von dem man sich im Lager des Wiederberuhens Entlohnung nicht mehr verspricht, steckt immer noch in den ersten Anfängen, und wir sind überzeugt, daß der italienische Aufmarsch auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Tatsächlich hören wir nur von vorläufigem Vorstößen von Detachments, die nur an wenigen Stellen in einer Weise angetreten sind, daß man hinter ihnen stärkere Kräfte suchen könnte.

Die Beschickung von Verdun.

c. B. Genf, 6. Juni. Joffres letzter Bericht trägt der großen Aufregung in Paris über die neue Beschickung der Besatzungen von Verdun durch deutsche Geschosse Rechnung und sucht die Bevölkerung durch die Hoffnung zu beschwichen, daß es gelingen werde, das deutsche schwere Geschütz vor Verdun zum Schweigen zu bringen. Was aber Joffre über die dortigen Erfolge der vorzüglichsten Artilleristen der französischen Armee zu melden weiß, ist herzlich wenig. Auf einen ganz willkürlichen Annahme beruht die Mitteilung, daß die Betonplattform eines der deutschen schweren Geschütze gelitten habe und Munition epibodiert sei. Der französische Lakenpublikum freilich nimmt solche Wüthge der französischen Heeresleitung für Tatsachen. — Das französische Marineamt und die englische Admiralität setzen jetzt besondere Preise für ihre Torpedoboote und Torpedojäger im Westgischen Meere aus, um den Eifer der Mannschaften bei Entdeckungen von Spuren deutscher Unterseeboote zu steigern.

Frankreichs Rechnung.

Paris, 6. Juni. Die „Agence Havas“ teilt mit: Die russischen Armeen stehen seit einigen Wochen einer ungeheuren Kraftanstrengung gegenüber. Sie befinden sich in

Daran konnte auch die Errichtung eines Freihauses im Jahre 1830 wenig mehr ändern.

Benedig träumte von seiner einstigen Macht und schloßmerte langsam der Bedeutungslosigkeit eines größeren, aber nicht beherrschenden Küstenplatzes entgegen. Das politische Leben, das einst so hart und kraftvoll hier geflüht, war verödet. Da brachten die Stürme der Vagnerzeit über Europas Wasser dahin und fanden in der Vagnerstadt ein lautes Echo. Daniele Manin, ein wissenschaftlicher Advokat, der die Massen jenseitig verstand, ließ das Volk auf, als die Kunde von der Revolution in Wien und Mailand eintraf. An der Spitze seiner Getreuen besetzte er das Arsenal, das einst von Bonaparte ausgehoben worden und jetzt das Ziel der österreichischen Fliegerbomben geworden, und zwang den Kommandanten, die Stadt mit allem Kriegsmaterial auszuliefern. Die Republik von San Marco wurde proklamiert und Manin ihr erster vorläufiger Präsident. Das war im März. Aber schon im Juli erklärte die Nationalversammlung ihre Vereinigung mit Sardinien, nachdem die Sardinier in der Schlacht von Custozza völlig geschlagen worden waren, abermals angetreten und nun endgültig Präsident der neuen Republik zu werden. Eine schwere Zeit für Benedig begann. Die Truppen der Generale Hannau und Radetzky belagerten und bedrängten die Stadt vom Mai bis August 1849. Trotz heldenmütiger Verteidigung fiel nach einer furztürbaren Beschickung das Fort Meschera, und am 22. August mußte Benedig sich ergeben. Es verzog die Partelle wieder, die Oesterreich ihm mit dem Freihaufen zugebilligt hatte, und die Stadt blieb bis zum Mai 1854 unter der strengen Fessel des Belagerungsstandes.

Im Frieden von Villafranca blieb Venedig und seine Hauptstadt bei Oesterreich, und auf die verlockenden Geldangebote konnten das Haus Habsburg nicht bewegen. Erst das letzte Gebiet an der Adria zu verkaufen, ließ Preußens Zwist mit Oesterreich brachte 1866 Benedig an das Königreich Italien und Victor Emanuel II. konnte am 9. November seinen feierlichen Einzug halten. Und als im April 1875 Kaiser Franz Josef unter dem Jubel der Bevölkerung im Spalten von San Marco jene demütigende Begrüßung mit seinem Freunde Victor Emmanuël II.

der Lage, in die sich im August, September und November die französischen Armeen verlegt haben. Deutschland ist dank seiner zentralen Lage imstande, einen beträchtlichen Teil seiner Kräfte schnell von einer Front zur anderen weifen zu können. Es nicht augenblicklich diese Erleichterung gegen unsere Verbündeten aus, wie es sie vor einigen Monaten gegen uns aussah. So wie es im September trotz der August-Offensive nicht in Rußlands Macht war, die Zusammenziehung von 52 deutschen Korps zu den Schlachten an der Warne und bei Ptern gegen Frankreich zu beschleunigen, ebenso genigte unsere durch sechs Wochen entwickelte Tätigkeit nicht, die Versteigerung harter von der Besetzung entnommener deutscher Kräfte nach der Dniestr zu verhindern. Dagegen führen jetzt die Schwierigkeiten unserer tapferen Verbündeten her. Sie stehen diesen Schwierigkeiten mit bewundernswertem Heldentum gegenüber, dem die französische Armee und das französische Volk einmütige Anerkennung zollen in der tiefen Ueberzeugung, daß die Kämpfe, die in Galizien geliefert werden, für die russische Armee einen unergänzlichen Rufmittel bilden. Wie groß übrigens die Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen sein mag, sein Vorstoß gegen Rußland wird doch aus denselben Gründen angehalten werden, welche die Offensive gegen uns gebrohen haben. Der energische Widerstand und die Gegenangriffe der Russen werden die Kraftanstrengung aufheben, die nicht unendlich aus neuen Hilfsquellen gespeist werden kann, zumal sie von Anfang an, der Methode des deutschen Oberkommandos entsprechend, das Höchstmaß an Kraftaufwand erreicht hat. Indem unsere Verbündeten die gleiche Leistung und Festung Przemysl räumten, zeigten sie übrigens ihren Willen, im ausgedehnten Bewegungskriege auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihre großen Hilfsquellen an Truppen vollkommen in Anwendung zu bringen. Die seit einem Monate von den französischen Armeen erzielten Fortschritte werden andererseits Deutschland zwingen, eine neue Verteilung seiner Kräfte durchzuführen, um die Divisionen abzulösen, die seit einem Monate so große Verluste an Toten, Vermundeten und Gefangenen erleiden. Endlich eröffnet das Eingreifen der italienischen Armee, deren Vorhaben den Jongo überschritten haben, einen neuen Kriegsschauplatz für die Deutschen und Oesterreicher, der binnen kurzem einen bedeutenden Teil ihrer Kräfte an sich ziehen wird. Die Militärräte betrachten die Zukunft mit unbedingtem Vertrauen. Sie brauchen nur unausgeseht die auf das gleiche Ziel gerichteten Bemühungen zu verfolgen, von denen das heldenmütige Rußland augenblicklich den schwersten Teil trägt. Ihr gemeinsamer Wille ist ebenso fest, als ihre Gemeinbürgerschaft eng ist.

Man dringt in Frankreich bald einsehen, daß die Kraft der Zentralmächte immer noch unterschätzt.

U-Bootsarbeit.

Eine von Havas wiedergegebene Reuterdepesche berichtet, daß 20 Meilen östlich von Harwich drei englische Küstenfahrzeuge aus Harwich untergegangen sind. Es steht noch nicht fest, ob sie von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden seien.

Torpediert.

WTB. London, 7. Juni. Nach einer Lloyd-Meldung aus Peterhead wurde der englische Fischdampfer „Berlimmo“ No. 255 Zonnen groß, gelien ungefähr 50 Meilen nordöstlich von Harwich weg beschossen und versenkt. Die Besatzung wurde in Grimsby gefoltert.

Nach derselben Quelle wurden am Sonnabend die Fischdampfer „Sagehorn“ und „Curlew“ 25 Meilen von Peterhead entfernt durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

WTB. London, 7. Juni. (Reuter.) Der Dampfer „Dulwich“ wurde bei Leith von einem deutschen Unterseeboote torpediert und versenkt.

Johanneser Kurhaus

b. Zellerfeld Oberharz 600 m. geschützt i. Walde, auch währ. d. Krieges geöffn. Für Erholungsbedürft. Wegen Radium-mineralische l. veru. a. rheumakr. Krüger. Arzt. tög. i. Haus. Pension 5—8 M. Militär Vorzugsp. Prosp. Fernsp. Clausthal 11. Gebr. Gergs.

hatte, die für den späteren Anstich Italiens an den Dreißig zu glücklich den Boden ebnete, die dachte wohl niemand, daß der Sohn jenes zweiten Victor Emanuel so frühzeitig die Hände zerreiben würde, die drei Jahrzehnte lang die drei großen Länder zu Trug und Schuß verbunden hatte. Aber daß gerade Benedig es war, das als erste italienische Stadt den blutigen Ernst des finnis entseierten Krieges zu kosten bekam, mag als Zeichen dafür gelten, daß Oesterreich die Wege wieder zu finden wissen wird, auf denen einst die tapferen Scharen Hannaus und Radetzky die alte Logenstadt niedergewungen hatten.

Kunst und Wissenschaft.

Uraufführung in Minden.

Aus Minden wird uns gemeldet: Das Volkstheater hat als seltenes Ereignis eine Uraufführung zu veranstalten. Ein oratorisches Spiel „Die räthelhaften Trau“ von Robert Schiller wird in dem immer beliebtesten Saale eine neue Uraufführung. Die mit wenig Humor, aber einigen komischen Situationen bedachte Handlung dreht sich um die weltweife Neigung einer eitten Frau zu drei männlichen Exemplaren. Einem mit einer großen Rolle versehenen Fabrikanten in erster Ehe, einem Rechtsanwalt in zweiter Ehe und einem stets ungeliebten kommenden Freund. Die große Rolle des ersten Gatten wird der Ehe zum Verhängnis: die räthelhafte Frau mordet ihr Herz dem Rechtsanwalte ab. Am Tag der Wiederherbeiratung erscheint der erste Mann auf der Bildfläche, und zwar mit einer wüthig veränderten, schon zu bescheidenden Nase. Schon droht ein neuer Konflikt, aber ein guter Rat läßt die Frau bei ihrem zweiten Gatten verbleiben, denn man kann nicht wissen, ob die Nase nicht etwa wieder wüthig. Da das Stück eine symbolische Deutung aufweist, vermag es sich über das Niveau der herkömmlichen Lustspiele zu erheben. R. K.

Die „Mindener Section“ hat beschlossen, ihre diesjährige Sommer-Ausstellung im K. Kunstaustellungsgebäude am Königplatz trotz erneuter Kriegsveränderungen abzuhalten. Der Ausstellung hält es auch unter den jetzigen erschwerenden Zeitverhältnissen für geboten, unangedrängt des großen werthvollen Mittels, die Sommerausstellung durch die räthelhafte Frau mordet ihr Herz dem Rechtsanwalte ab. Am Tag der Wiederherbeiratung erscheint der erste Mann auf der Bildfläche, und zwar mit einer wüthig veränderten, schon zu bescheidenden Nase. Schon droht ein neuer Konflikt, aber ein guter Rat läßt die Frau bei ihrem zweiten Gatten verbleiben, denn man kann nicht wissen, ob die Nase nicht etwa wieder wüthig. Da das Stück eine symbolische Deutung aufweist, vermag es sich über das Niveau der herkömmlichen Lustspiele zu erheben. R. K.

Wettere Schlappen der Feinde den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 6. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht im Abhänge von Seddul Bar, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer durch energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgens zu einem Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgedrängt, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wie erheutlich von gestern bis heute morgen 17 Maschinenkanonen, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen worden war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außerstande, seinen zweifachen Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Englische Blockade über die Küste Kleinasiens.

c. B. London, 6. Juni. Die „London Gazette“ meldet, die britische Regierung hat über die Küste Kleinasiens die Blockade verhängt, die am 2. Juni mittags begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Grad 35 Min. bis 10 Grad 35 Min. nördlicher Breite und umfaßt den Eingang der Dardanellen. Neutralen Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn der Blockade das blockierte Gebiet verlassen.

Franzosen vor!

c. B. Paris, 7. Juni. „Petit Parisien“ berichtet: Der Marineminister beschloß, das Oberkommando über das französische Geschwader an den Dardanellen dem Vizeadmiral Alcol, dem der bisherige Befehlshaber Konteradmiral Guépratte zur Unterstützung beigegeben wird. Es handelt sich natürlich nicht, bemerkt genanntes Blatt dazu, um eine Capitis Deminutio des Konteradmirals Guépratte, sondern um die Verstärkung des französischen Geschwaders. Nach ihren starken Schiffsverlusten verlangen die Engländer, daß nun auch die Franzosen entsprechende Opfer bringen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftschiff beschießt die italienische Eisenbahn.

WTB. Wien, 6. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In dem italienischen Bericht vom 1. Juni heißt es: Die Eisenbahndirektion Ancona teilt mit, daß der am 24. Mai an der Eisenbahnbrücke von Marcella bei Rimini verunglückte Dampfer nicht von feindlichen Schiffen, sondern von einem österreichisch-ungarischen Luftschiff angegriffen ist, das sehr deutlich den Namen „Citta di Ferrara“ und die italienische Flagge trug. — Demgegenüber wäre vor allem festzustellen, daß unsere Luftschiffe an dieser Aktion nicht beteiligt waren. Wenn die Eisenbahndirektion in Ancona die Beschädigung der Eisenbahnbrücke bei Rimini meldet, so muß tatsächlich eine solche verursacht worden sein, was die ersten Veröffentlichungen verneinten. Da weiter in den bisherigen Mitteilungen von einem italienischen Luftschiff berichtet wird, das sogar unter Feuertreue angreifen versuchte, so möchte, wenn die Angaben der Eisenbahndirektion in Ancona stimmen, angenommen werden, daß das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ die Küste verwerfste und die italienische Bahnlinie selbst bombardierte!

Ueber die italienische Flotte wird im Bericht vom 2. Juni gemeldet, daß sie verstärkt durch englische Schiffe jene Operation wiederholt hat, die im Herbst vorigen Jahres von der französischen Flotte ausgeführt wurde. Wie damals, hat auch diesmal das feindliche Geschwader seine Ueberlegenheit gegenüber einer wechsellagernden Signalstation folgend bewiesen. Es hat die Wohnung des armen Leuchtturmwärters durch ungefähr 50 Schuß beschädigt und hierdurch, wie die Veröffentlichung beweist, die bedeutende Wachtstation zerstört.

Die Schlappe der Italiener bei Capri.

Aus dem I. u. I. Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfe. Ein Mätkerschiff für den Schnee, den kälteren Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Capri am 26. Mai. Als unsere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Capri im Sottogubatal eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Emil Jener zum 3. Jäger-Regiment, sich der Abwehr, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewissheit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender Dunkelheit war die Abwehr bereit nördlich Capri. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Infanterie-Kompagnien in Capri Quartier. Sie stellten bloß am Ausgang des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Jener entschloß sich zu einem Feuerüberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrpyramiden herausströmenden Mannschaften erlitten im Feuer der wohnortnahen Feindgeschwäre schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

In voller Ausübung ohne Kühlung flüchteten die beiden Kompagnien in die Wälder. Nach diesem so erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Feind durch eine Klärung der Lage erreicht war, trat Jener den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe des Dorfes auf österreichischem Gebiet verlor er eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Berätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos. Mit einem Verluste von bloß fünf Mann löste sich die Abteilung mit beiden Maschinengewehren glücklich durch. Die drabten Trümpfe freuten sich des wohlgeungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

(c. B.)

Ueber große Verluste der Italiener

wird der „D. Z.“ aus dem Kriegspressquartier gemeldet: Die Angriffe der italienischen Heere auf die österreichische Südgrenze haben zwar bisher kaum irgendeinen Erfolg erzielt, aber bereits erhebliche Opfer gekostet. Besonders im Küstenlande haben die Italiener ihre Verluste, die auf den Abhängen des Arn gelegenen österreichischen Stellungen zu nehmen, teuer genug bezahlt.

Die Waffen nieder?

Sozialdemokratische Abrüstungsbegeisterung in Norwegen. Von unserem Korrespondenten.

c. B. Christiania, 4. Juni. Während im übrigen Europa die Sozialdemokraten sich überall bereit gezeigt haben, zu derjenigen Ausgestaltung der Landesverteidigung, welche die gegenwärtige Ausnahmestellung entspricht, mitzuwirken, müssen die vaterländischen Parteien Norwegens aufs tieffte bedauern, daß die dortigen Sozialdemokraten, die immerhin einen recht beträchtlichen Teil der Bevölkerung des Landes ausmachen, sich zu einer Politik bekennen, welche allen Ernstes für die Abrüstungsgebanten Propaganda macht. Eine solche Politik im gegenwärtigen Weltkriege ist selbstverständlich nichts als die reinste Selbstschädigung. Wenn sie sich griffe und Erfolg hätte, müßte sie zu den allerbedenklichsten Folgen für die Integrität und Selbständigkeit des Nordens führen.

Die norwegischen Sozialdemokraten hielten dieser Tage in Dronheim ihren Parteikonferenz ab, wo mit überwältigender Mehrheit in der Militärfrage folgendes Programm angenommen wurde: 1. sofortige Entlassung, 2. läbliche Neutralität, 3. schlichter Schiedsgerichtsverfahren in allen internationalen Streitfragen. Die Verhandlungen ergaben volle Klarheit darüber, daß nach dem neuen sozialdemokratischen Programm Norwegen an die Abrüstung schreiben solle ohne Rücksicht darauf, in welcher Lage sich die Entwaffnungsfrage in a n d e r e n L ä n d e r n befinde. Ausdrücklich wurde betont, daß sich die norwegische Sozialdemokratie in der in Frage stehenden Begehung vollständig unabhängig aus von den Ansichten der Sozialdemokraten Schwedens und Dänemarks betradte.

Nach nicht genug damit! Mit großer Stimmenmehrheit wurde vom Kongress eine Resolution des Inhalts angenommen, daß sich die sozialdemokratische Partei jeder weiteren Maßnahme zur Aufrechterhaltung einer bescheidenen Neutralität Norwegens entgegensetze, und daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Storting gegen jede Bewilligung von Mitteln zur Aufrechterhaltung der Neutralitätssicherung des Landes zu stimmen haben! Einige der am Kongress teilnehmenden sozialdemokratischen Mitglieder des Stortings hielten den letzteren Teil der Resolution für unangemessen, erreichten aber mit ihrem Einspruch nur, daß der Kongress erklärte, daß mit dem jetzigen Beschluß keine Rüge betreffs der Haltung der sozialdemokratischen Stortingsmitglieder ausgesprochen werden solle, die im August 1914 für die Bewilligung außerordentlicher Mittel für die Neutralitätssicherung des Landes gestimmt hätten. Jetzt siehe die Sozialdemokratie aber nicht mehr, wie damals, unter dem Eindruck allgemeiner Panik, und bei reiflicher Ueberlegung bürde kein echter Sozialdemokrat seine Stimme für die Aufrechterhaltung eines kostspieligen und „unnützen“ Apparats in die Waagschale legen!

Wenn also die norwegische Sozialdemokratie bei den kommenden Wahlen Mehrheit im Storting bekommen sollte, würde man das eigentümliche Schauspiel erleben, daß, auch wenn der Weltbrand fortwauert, ja, vielleicht noch mehr um sich greift, Norwegen seine gesamte Wehrkraft entwarfente, als ob die Welt aus dem Frieden gekommen wäre.

Seitens eines hervorragenden Mitgliedes des norwegischen Sozialdemokratenkongresses wurde nach Annahme des Kongressbeschlusses ausdrücklich betont, daß man zwar wisse, daß die Sozialdemokraten anderer Länder, z. B. Schwedens, zurzeit eine Landesverteidigungsfeindliche Haltung einnehmen. Das dürfe aber die Norweger nicht beeinflussen. Das Interesse Norwegens werde allein durch eine konsequente Abrüstungspolitik gefördert. Es sei die Pflicht der Norweger gegenüber der Internationalen, hier an der Spitze zu marschieren!

Deutsches Reich.

Der Verein zur Förderung des Ostfalans

hat im Verein mit den forschrittslichen Abg. Lippmann-Stettin und Delius an das Abgeordnetenhaus folgende Eingabe gerichtet: „Der Verein zur Förderung des Ostfalans richtet an das Abgeordnetenhaus die ergebene Bitte, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die vorbereitenden Schritte für den Bau des Ostfalans im Interesse einer schnelleren Sehung der wirtschaftlichen Verhältnisse Ostpreußens möglichst zu beschleunigt werden, daß dem Abgeordnetenhaus Gelegenheit geboten wird, schon in der nächsten

Session zu einer entsprechenden Vorlage Stellung zu nehmen.“ Die Begründung weist u. a. auf die Erfahrung hin, die unter Aualand in diesem Kriege gemacht hat, nach denen der Kanal mit seinen modernen schnell zu löschenden Beseitigungen nicht nur einem Feinde große Hindernisse bietet, sondern auch unserer Seereservevergabe bei den Beförderung von Truppen, Verwundeten, Munition usw. Dienst leistet, wie sie die Eisenbahn nicht annähernd so leisten imstande ist.

Die Einschränkung der Verfügung über Miets- und Pachtzinsforderungen.

WTB. Berlin, 4. Juni. In der heutigen Bundesrats-Sitzung wurde dem Reichstag angenommener Entwurf des Gesetzes zur Einschränkung der Verfügung über Miets- und Pachtzinsforderungen zugemittelt. Zur Annahme gelangte eine Vorlage betreffend Betriebsaufgabe für Sommerbrand in den landwirtschaftlichen Brennereien und eine Vorlage betreffend Zulassung von Straßenspielen bei Vergehen gegen die Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen.

Letzte Depeschen.

Verschlimmerung im Bestinden des Königs von Griechenland.

WTB. Athen, 6. Juni. Heute nachmittag 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 gestiegen. Der Pulsschlag betrug 136 und die Atmung 25. Der Krankheitsbericht von 8 Uhr lautet: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24. Auswurf aus dem Rippensell gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst, die Bewöserung beunruhigt.

Italienische Flottenaktion in der Adria.

WTB. Rom, 7. Juni. (Agenzia Stefani.) Der Chef des Admiralstabs teilt mit: Unsere Seestreitkräfte haben am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind in der mittleren und unteren Adria ausgeführt. Sie gerüsteten ein Fernspähboot, das die Inseln des dalmatinischen Archipels verband, zerstörten sechs Leuchttürme und Seemannsanlagen und beschädigten durch Bombardement schwer die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. Einer unserer Torpedojäger, der am gleichen Tage ohne Erfolg in der oberen Adria von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschloß erneut Montefalcone und versenkte drei mit Waren beladene Barken. Mehrere Schiffe, die den Torpedojäger unterstützten, kreuzen, ohne den Feind zu sehen. Bez. Thron.

Die österreichisch-italienischen Kämpfe.

WTB. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gelang es einer kleinen Abteilung unserer Truppen, am 2. Juni in Gegen von Nizza dem Feind unbemerkt in den Rücken zu fallen. Der feindliche Train, ein Zeltlager, ein Blockhaus, wahrscheinlich ein Proviantlager, wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in große Verwirrung. Unsere Abteilung konnte sich vor der vielfachen Uebermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Ein Seegefecht?

WTB. Berlin, 7. Juni. Am 5. Juni wurde, wie verschiedenen Morgenblättern aus Stockholm gemeldet wird, aus der Richtung nördlich der Insel Gotland eine schwere Kanonade gehört, 23 Schuß in der Minute. Vom Land aus habe man die Schiffe nicht sehen können. Nationalität und Resultat seien vorläufig unbekannt.

Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.

WTB. Berlin, 7. Juni. Als gestern abend die große Zahl der Ausflügler aus dem Grunewald in das Stadtinnere zurückkehrte, fuhr an einer Straßenbahnkreuzung am Kurfürstendamm ein Straßenbahnwagen in einen vollbesetzten Anhänger eines Motorwagens. Der Unfall war so heftig, daß die hintere Plattform des Anhängers eingedrückt und die auf der Plattform dichtgedrängten Personen zum Teil auf die Straße geschleudert, zum Teil gegeneinander geworfen wurden, während die im Innern liegenden Fahrgäste durch die Splitter der zertrümmerten Fensterböden Beschädigungen erlitten. Laut „Voll. Zig.“ wurden im ganzen über 20 Personen verletzt und vier davon nach dem Elisabethkrankenhaus übergeführt. Ein Offizier und zwei Soldaten wurden erheblich verletzt und nach einem Garnisonlazarett gebracht. Die Schuldfrage konnte gestern abend noch nicht gelöst werden. Der Führer des Straßenbahnwagens, der auf den haltenden Wagen fuhr, behauptet, daß er bei dem stark abschüssigen Wege die Gewalt über den Wagen verloren habe.

Verantwortlich für den politischen Teil: Stegried Dax; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Danke! Essen: Rintmann; Brüssel: Bernhardt; Wien: S. W.; Stegried Dax; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katorne; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Denbel. Sämtlich in Halle a. S.

Tausende deutscher Frauen haben gegen die Gefährdung ihrer Gesundheit durch den Gebrauch von falschen Kosmetika eine Petition an den Reichstag eingereicht. Sie fordern, daß die Herstellung von Kosmetika streng kontrolliert werde, um die Gesundheit der Frauen zu schützen.

Kaffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgsamsten Bearbeitung, die auch eine besondere Oberflächeneinigung vorzieht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Kaffee Hag, des coffeinfreien Bohnenkaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Kaffee und coffeinfreiem Kaffee Hag wird, wenn die Aufgüsse in neutralen Tassen ohne Betanngabe des Inhalts vorgefetzt werden, zu Gunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Kaffee Hag ist bei Ihrem Kaufmann erhältlich.

